

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 33: Die motorisierte Schweiz

Illustration: "Meined Sie öppe ich well e Chüehlerfigur mit Rüscheli uf mim Schtromliniewage?"

Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

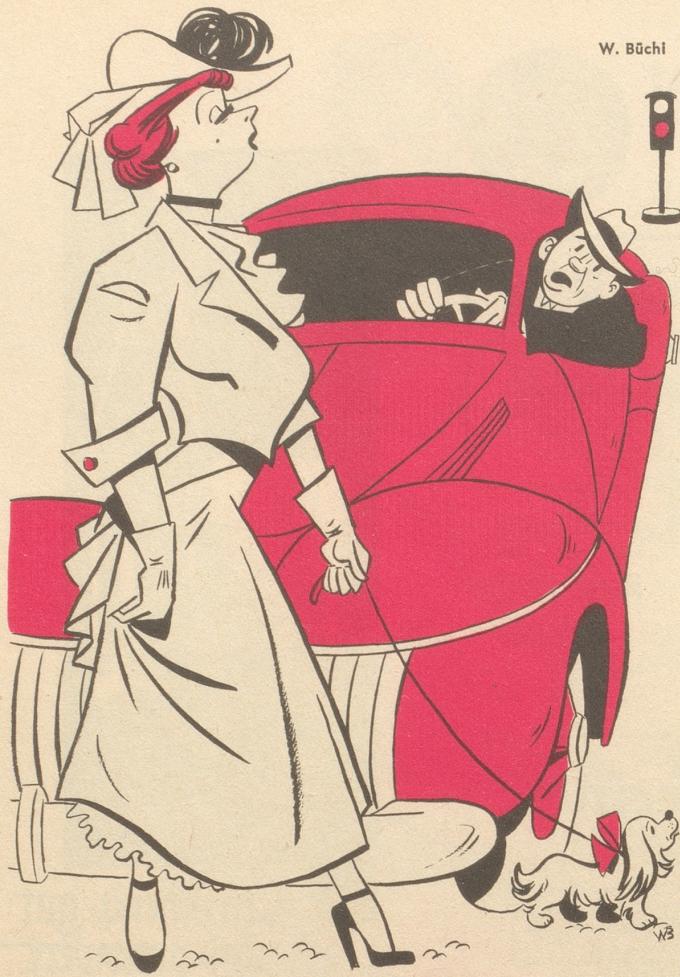
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



W. Büchi

„Meined Sie öppe ich well e Chüehlerfigur mit Rüscheli
uf mim Schtromliniewage?“

Autologisches

Vergangen ist die Vergangenheit,
Wir leben in einer modernen Zeit,
Da steht in Ansehn allein und Wert
Das wohlgeölte Motorgefähr.
Fast alles geht heut maschinell,
Ganz anders als zur Zeit des Tell.

Käm der h e u t in die Gasse, die hohle,
Er schösse mit einer Maschinenpistole
Und hätte vorher, weil es pressiert,
Am Wege ein Auto requiriert,
Den Vogt auf keinen Fall zu verpassen,
Und Schiller, der große Dichter aus Schwaben,
Der hätte sich also hören lassen:
«Es rast der Tell und will sein Opfer haben!»

Eine unverständliche Sache ist diese,
Die überaus antik berührt,
Daß zur historischen Rütliewiese
Noch keine Autostraße führt.
Kein Dufthauch von Benzin darf künden
Dasselbst vom Aufstieg, den erfahren
Aus primitiven Anfangsgründen
Die Welt und wir in all den Jahren.

Man spricht poetisch von «Idyllen»!
Was wollen uns Poeten lehren?
Sie huldigen dem ländlich Stillen,
Weil sie des Autos meist entbehren.
Sie mögen gern im Herzen hangen
An allem, was einmal vergangen!
Die Schnecke an dem Blattgrün klebt,
Nur wen der Motor treibt, der lebt!

Nachschrift:

Laßt die Maschine singen, tanzen,
Sie macht das Leben lebenswert,
Wenn man im Schuß nicht die Finanzen
Des eigenen Haushalts überfährt!

Nuba

Ein eigensinniger Pechvogel

(Geschichte eines Dickschädel,
der trotzdem nicht dick genug war!)

Es war einmal ein Automobilist, ein rechter Pechvogel, der bereits das fünfundzwanzigste Strafmandat auf dem Buckel hatte.

Als das sechsundzwanzigste Mandat in Aussicht stand, beschloß der Pechvogel, eine Orientreise zu machen, um bei dieser Gelegenheit den hunderten von Kilometern im Umkreis berühmten Ebraim ben Hassan-Hasan-Fasan in Mokka-Raba zu konsultieren und diesem weisen Mann die Frage vorzulegen, wie man es anstellen müsse, die Serie des Unglücks zu unterbrechen..—

Ebraim, der Weise, drehte lange an den beiden extremsten Spitzen seines Bartes, bevor er dem Ratsuchenden folgende Antwort erteilte: «Weiser, erha-

bener Efendi, du vom Unglück Verfolger, höre meine Worte! Einmal in vierundzwanzig Stunden dreht sich die Erde um sich selbst. Vielleicht denkst du, Erhabener, weiser Efendi, mit unserer Mutter Erde diesen Lauf um die Wette machen zu können. — — Erhabener, ich glaube, da liegt der Irrtum deines Denkens! Gib das vergebliche Bemühen auf! Siehst du, wir haben ja soviel Zeit! Warum machst du von diesem schönen Geschenk keinen Gebrauch? — — Bist du, Efendi, zufolge der Schnelligkeit deines Autos zu früh, bleibt dir keine andere Wahl, als wieder das Geschenk der Zeit entgegenzunehmen. Kommst du dagegen zu spät, weil du langsam warst, wirst du, wenn auch etwas später, trotzdem einsehen, daß du immer noch zu früh kamst. — »

Der Automobilist dankte Ebraim, dem Weisen, und fuhr davon.

Was versteht denn dieser Trottel überhaupt von Schnelligkeit, dachte der Pechvogel verärgert, trat wütend auf den Gashebel seines Autos und raste mit höchster Geschwindigkeit gegen Mokka zu. In einer scharfen Kurve verlor er die Herrschaft über den Wagen, raste elegant gegen eine Mauer und blieb mit Schädelbruch und gebrochener Wirbelsäule in der afrikanischen Sonne liegen.

Als Ebraim, der Weise, von dem Unglück Kenntnis erhielt, drehte er an den beiden extremsten Spitzen seines Bartes und sagte traurig: «Allah, warum nahm der Fremde nicht das Geschenk Deiner Zeit an? — »

Franz Felix Bodmer

TRIPLE SEC CARREAU



Hotel Metropol - Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

Ein Café - Restaurant und
eine Bar eigener Prägung **Dufour**
Zürich 8 Ecke Dufourstr. 80/Mainaustr.
Sie werden sich wohl fühlen in dem Quartier-Restaurant
des Seefelds, in dem man Ihnen nur Erstklassiges
freundlich vorsetzt. Höflich empfiehlt sich: Alex Brutschi